Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 159. Donnerstag den 12. Juli. **1855.**

Inhalt.

Berlin, den 10. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Polizei-Direktor Stieber zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Der Königliche Landbaumeister Wäsemann zu Breslau ist zum Königlichen Bau-Inspektor bei der Königlichen Ministerial-Bau-Kommission zu Berlin ernannt worden.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 23. Infanterie-Brigade, Scherbening, nach Neisse.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag den 10. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 8. d., nach welcher bis zu dieser Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Französische Armee hat seit ihrer Einschiffung 16,305 Mann an Todten verloren.

London, Dienstag den 10. Juli. Morgens. In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses versprach Lord Palmerston die Vorlage der Dokumente über die Schluß-Sitzungen der Wiener Konferenzen und über die von Buol-Schauenstein gemachten letzten Propositionen. Roebuck kündigte die Absicht an, die Anwesenheit der Mitglieder des Unterhauses am 17., als dem Tage seiner antiministeriellen Motion, zu konstatiren.

London, Mittwoch den 11. Juli. General Simpson meldet aus der Krimm unterm 9. d. Mts.: Ich beabsichtige morgen die Eröffnung eines schweren Feuers gegen den Redan*). — Die Gesundheit der Truppen ist befriedigend. Fürst Gortschakoff proponirt Austausch der Gefangenen in Odessa.

Deutschland.

Y Berlin, den 10. Juli. Der Preuß. Corresp. zufolge ist am 5. d. M. eine diesseitige Antworts-Depesche auf die am 27. Juni hierselbst gemachten Oesterreichischen Vorlagen, zur Verständigung mit Preußen über einen gemeinsamen Antrag am Bunde, an den Grafen Arnim erlassen worden, welche dieser noch persönlich an den Grafen Buol überreicht haben soll. Nach Wiener Nachrichten hat Graf Arnim seine beabsichtigte Urlaubsreise ins Bad Kissingen somit noch verschoben und dürfte wohl auch noch länger in Wien zurückgehalten werden, wo seine Anwesenheit unter den gegenwärtig schwebenden wichtigen Fragen sehr wünschenswerth erscheint. Durch die Preußische Antwort, welche zugleich eine Erwiderung auf das Oesterreichische Circular vom 28. Juni einzuschließen scheint, dürfte eine wesentliche Erklärung in die Situation Deutschlands zur Orientalischen Frage kommen, indem Oesterreich dadurch definitive Entscheidung über den Standpunkt Preußens, so wie über die äußerste Grenze erhält, bis zu welcher dieser Staat gemeinsame Sache mit dem Wiener Kabinet zu machen gedenkt. Hat dieses Letztere gehofft, Preußen noch weiter mit fort in sein Geschick oder Mißgeschick zu reißen, so ist demselben darin gezeigt worden, daß Preußen ein freier, großer und selbstständiger Staat ist, der keine Politik sich diktiren zu lassen, sondern dieselbe selbst zu machen befähigt und gewohnt ist. Erstrecken sich die Oesterreichischen Wünsche bekanntlich auf Anerkennung der Wiener Politik mit allem dazu gehörigen Apparat, so wie auf fernere Andauer der Kriegsbereitschaft sämmtlicher Deutscher Bundeskontingente, so können wir es nur aufrichtig billigen, wenn Preußens Regierung, sofern die uns darüber zu Ohren gekommenen Mittheilungen korrekt sind, auf beide Punkte eine entschieden ablehnende Antwort folgen zu lassen sich bewogen gefunden hat. Nicht als wenn Preußen an seinem Theile irgend etwas gegen den Fortbestand seiner bisherigen Kriegsbereitschaft einzuwenden hätte, ganz im Gegentheile, dieselbe erscheint auch fernerhin unerläßlich nothwendig und höchst wünschenswerth; keinesweges aber aus Gründen, welche Oesterreich dafür geltend machen zu müssen meint. Preußen trifft einen präzisen Unterschied zwischen seiner Stellung als Glied des Deutschen Bundes und derjenigen als Europäische Großmacht. Der letztern erscheint es würdig, den Europäischen Händeln mit Gewehr im Arm so lange zuzusehen, bis thatsächliche Betheiligung am großen Streit durch zwingende Verhältnisse geboten wird. Bis jetzt ist dies Gott Lob nicht der Fall, allein wer bürgt, daß die Zerwürfnisse Oesterreichs mit dem Westen nicht bald eine Katastrophe in die gesammten Deutschen Verhältnisse hinein tragen und auch Preußens Stellung zu einer völlig veränderten machen?! Soll Preußen das Recht seiner freien Entschließung Angesichts einer solchen Katastrophe an Oesterreich lediglich im Interesse dieses letzteren Staates verschenken? Wir kennen keinen einzigen Grund hierfür, wohl aber sehr viele erkennen, welche geradezu das Gegentheil, Bewahrung der bisherigen Unabhängigkeit anrathen, um nach eigenem Ermessen über ein Fernbleiben oder Eingreifen in verwickelte Verhältnisse zu bestimmen. Als Bundesglied erkennt Preußen also keine Nothwendigkeit, in kriegerischer Rüstung zu verharren, sondern behält dieselbe nur im Bewußtsein dessen bei, was es seiner Würde und Stellung als Großmacht schuldig ist. Wie könnte daher unsere Regierung am Bunde einen Antrag Oesterreichs befürworten, der nach ihrer wohl erwogenen Ueberzeugung weder berechtigt noch nothwendig erscheint. Preußen kann es mit voller Ruhe den Deutschen Staaten überlassen, selbst zu entscheiden, ob sie in Kriegsbereitschaft verharren oder nach dem eigenen Vorgange Oesterreichs entwaffnen wollen. Uns scheint, zu dem Letzteren, womit einzelne Staaten bereits begonnen haben, bei Allen die größte Neigung vorhanden.

*) Das ausgezackte Fort von Sebastopol.

Was ferner eine Verpflichtung auf die Solidarität der vier Punkte anlangt, so würde dieselbe nichts Anderes heißen, als eine Garantie für die gesammte Oesterreichische Politik mit allen ihren unheilvollen selbst verschuldeten Nachwirkungen Seitens des Bundes übernehmen, der an den Ursachen so trauriger Wirkungen völlig unbetheiligt und unschuldig ist. Die Fehler der Oesterreichischen Doppelpolitik, ihr Buhlen mit dem Westen, haben seit Abbruch der Wiener Conferenzen sich an ihren Urhebern schlimm zu rächen begonnen. Der Westen grollt über seine auf Oesterreich gesetzten fehlgeschlagenen Hoffnungen, und wird nicht immer heimlich und unter Beobachtung eines gewissen Taktes grollen. Ist es auch nicht gänzlich und allein Oesterreichs Schuld, daß der Westen zu viel und zu enthusiastisch von ihm gehofft hat, so hat doch das Wiener Kabinet immerhin ein gutes Theil dazu beigetragen. Auch das von Oesterreich nicht verschuldete Theil soll dieser Staat, wie es den Anschein gewinnt, mit büßen. Die Nichterfüllung des Dezembervertrags giebt den Hauptanlaß für das Zerwürfniß des Westens mit Oesterreich ab. Den Zorn des verbündeten England und Frankreich nicht allein ausbüßen zu müssen, will Oesterreich nunmehr Preußen und den Bund mit in die Folgen dieses von beiden letzteren Faktoren weder gewollten noch ursprünglich gekannten Vertrages verwickeln. Dies würde durch Anerkennung der bisherigen Politik Oesterreichs unfehlbar geschehen. Mit den Westmächten sich zu brouilliren, hat aber Preußen wie der Bund gegenwärtig weder Neigung noch Grund, also lehne man Seitens unserer Regierung die Vorlagen ab und ersuche Oesterreich mit bundesfreundlicher Theilnahme um eine wesentliche Modifikation derselben, um alsdann zu erwägen, ob eine Vereinbarung möglich ist. Diese Ablehnung ist auch für den Fall nöthig, daß die Westmächte, bei entschiedenem Mangel an Kriegserfolg, dereinst wieder auf die vier Punkte rekurriren und Oesterreichs Hülfe für ihre Erkämpfung in Anspruch nehmen sollten. Mit Oesterreich verbunden, müßte dann Gesammt-Deutschland für dieselben mit den Waffen einstehen, wozu es bisher noch nie weder Lust noch Veranlassung gehabt hat. Die Andauer der Okkupation der Donaufürstenthümer endlich betrifft Preußen und den Bund um so weniger, als Oesterreich dies mit der hohen Pforte abzumachen hat, für deren Interesse dem Vertrage vom 14. Juni v. J. gemäß dieselbe vollzogen worden ist.

☾ Berlin, den 10. Juli. Se. Maj. der König nahm heute Vormittag wieder die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing auch den Besuch des Prinzen Adalbert K. H., welcher um 10 Uhr mit dem General v. Schoeler nach Potsdam gefahren war. Zur K. Tafel hatten der Ministerpräsident und mehrere hochgestellte Personen Einladungen erhalten. Die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Schloß Erdmannsdorf ist jetzt auf den nächsten Sonnabend angeordnet. Ihre Majestäten und Gefolge werden Sanssouci Morgens 8½ Uhr verlassen und mittelst Extrazuges bis nach Bunzlau fahren, von wo aus alsdann die Reise bis Erdmannsdorf mit Extrapost fortgesetzt wird. Der Aufenthalt der Allerhöchsten Personen in Schlesien soll mehrere Wochen dauern.

Der diesseitige Gesandte am St. Petersburger Hofe, v. Werther, ist hier angekommen und wird einen mehrwöchentlichen Urlaub zu einer Badereise benutzen. Wie ich höre, befand sich Frhr. v. Werther unter den Personen, welche heute Nachmittag mit dem Ministerpräsidenten nach Potsdam zur Tafel fuhren.

Der Rittmeister Graf v. d. Goltz, ein Bruder unsers Gesandten in Athen, welcher als Adjutant des Prinzen von Preußen Höchstdenselben nach St. Petersburg begleitet, ist, wie es heißt, noch vor der Abreise zum Major befördert worden.

Der bekannte Schneider Lychow, der am ersten Pfingstfeiertage den Gottesdienst in der Louisenstädtischen Kirche in unerhörter Weise störte, ist heute vom Kriminalgericht wegen Beleidigung eines Religionsdieners, Störung des Gottesdienstes und Verspottung einer christlichen Lehre, zu dreimonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt worden.

Der P. C. entnehmen wir folgende Nachrichten:

Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte sich in einem Schreiben vom 28. v. M. an den Magistrat unserer Stadt damit einverstanden erklärt, gegen die Entscheidung der Königlichen Regierung, daß von denjenigen in Berlin anziehenden Personen, welche bereits an ihrem früheren Wohnorte einen eigenen Hausstand gehabt haben, kein Hausstandsgeld erhoben werden dürfe, nicht zu remonstriren. Bei dieser Gelegenheit wurde in dem Schreiben bemerkt, daß nach den Wahrnehmungen von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung manche Ungleichheiten in den Abschätzungen zur Hausstandssteuer vorkommen, und die genaue Befolgung früherer Beschlüsse befürwortet, wonach die Vorschläge zur Festsetzung der Hausstandssteuer von dem für den Bezirk deputirten Mitgliede der Gemeinde-Vertretung und dem Bezirks-Vorsteher gemeinschaftlich zu machen sind, während, wie verlautete, jetzt in verschiedenen Bezirken die Abschätzungen durch den Bezirks-Vorsteher allein erfolgten. Zum Schluß wurde darauf angetragen, daß die Zuziehung der betreffenden Stadtverordneten bei den Abschätzungen zur Hausstandssteuer regelmäßig stattfinden möge. — Der Magistrat seinerseits hat nun in einem Schreiben vom 3. d. Mts. die Bezirks-Vorsteher aufgefordert, überall im Sinne der von der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochenen Wünsche zu verfahren.

Durch eine frühere Bestimmung ist angeordnet worden, daß die Duplikate der Kirchenbücher über das vergangene Jahr in den ersten 8 Tagen des Monats Januar an die Königlichen Gerichte übergeben werden sollen. Da jedoch die Kirchenbücher jetzt nicht mehr nach den Kirchen-, sondern nach dem Kalenderjahre geführt werden, und öfter der Fall vorkommt, daß die Taufe eines gegen das Ende des Monats Dezember gebornen Kindes erst zu Ende Januar oder im Februar des nächstfolgenden Jahres stattfindet und erst dann in das Kirchenbuch eingetragen werden kann, so ergeben die Kirchenbücher kurz nach Jahresschluß keine vollständige Uebersicht über das abgelaufene Jahr. Die Königliche Regierung zu Potsdam hat daher zur Beseitigung dieses Uebelstandes bestimmt, daß in Zukunft in ihrem Verwaltungsbezirke die Kirchenbücher bis zum 15. Februar des jedesmal laufenden Jahres abzuliefern sind.

Die neuesten Entwickelungen in dem Gebiete der Gesetzgebung über die Aufrechthaltung der Ordnung des öffentlichen Dienstes haben die Frage offen gelassen, nach welcher Norm die Kompetenz und das Verfahren in solchen Disziplinarfällen zu beurtheilen sei, welche die Beamten in der evangelischen Kirchen-Verwaltung betreffen. Hierüber hat zwischen dem Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten und dem evangelischen Ober-Kirchenrathe eine Kommunikation stattgefunden, in welcher von beiden Seiten anerkannt worden ist: 1) daß für die Fälle der gedachten Art die Allerhöchste Verordnung vom 29. März 1844 noch jetzt für maßgebend erachtet werden müsse; 2) daß die Disziplinar-Befugnisse, welche die gedachte Verordnung in verschiedenen Stellen dem „Chef der Verwaltung" beilegt, hinsichtlich der Mitglieder und Beamten der evangelischen Kirchen-Behörden jetzt von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten im Einvernehmen mit dem evangelischen Ober-Kirchenrathe auszuüben seien, und 3) daß insbesondere auch die in §§. 35 und 36 der Verordnung dem Staats-Ministerium und dem Staatsrathe beigelegten Disziplinarbefugnisse über die Beamten der bezeichneten Kategorie noch gegenwärtig ihre Geltung haben, und daß dieselben dem Staatsrathe auch nach dessen neuer Organisation nur in seinem Plenum zustehen. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat hiervon dem Königlichen Konsistorium in einem Cirkular-Erlaß Mittheilung gemacht und darin schließlich bemerkt, daß die Lösung der Frage: welche anderweite, der Lage der Kirche mehr entsprechende Einrichtung herbeizuführen sei, der Zukunft und der fortschreitenden Erfahrung vorbehalten bleiben müsse.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben das Statut der „Stiftung der Stadt Breslau zum Gedächtniß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen" zu vollziehen und den städtischen Behörden daselbst in einem sehr gnädigen Schreiben für die bei Gründung dieser Stiftung gezeigte patriotische Gesinnung Ihren herzlichen Dank auszusprechen geruht.

Dem Vernehmen nach finden zwischen Preußen und Oesterreich Verhandlungen über nähere reglementarische Bestimmungen des gegenseitigen Grenzverkehrs statt, welcher seit dem Abschlusse des Handels- und Zollvertrages vom Jahre 1852 an Lebhaftigkeit zugenommen hat. Um denselben so viel als möglich von Beschränkungen zu befreien, wird von Preußischer Seite namentlich gewünscht, daß wohlbekannte unverdächtige Personen ohne schriftliche Legitimation innerhalb eines bestimmten Bezirks jenseits der Gränze reisen und während einer zur Erledigung ihrer Geschäfte angemessenen Zeit sich aufhalten dürfen.

Königsberg, den 9. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen kam gestern Abend mit dem Schnellzuge hier an und stieg im Hotel zum Deutschen Hause ab. Von hier aus werden Se. Königliche Hoheit nach eingenommenem Souper Höchstsich auf die Reise nach St. Petersburg begeben. (Kön. Z.)

Münster, den 7. Juli. Gestern Abend traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen hier ein, um die 3 Batterieen der hier garnisonirenden 1. Fuß-Abtheilung des 7. Artillerie-Regiments heute Nachmittag um 5 Uhr auf der Lodden-Haide zu inspiziren. (Westf. Z.)

Gotha, den 9. Juli. Zur Verhaftung des Dr. Fischer ist folgende Nachricht der Fr. Postztg. aus Koburg zugegangen: Man hat dem höchsten Beamten eines Deutschen Bundesstaates ein gewöhnliches Maleficantenlokal, ausgestattet mit einem schmutzigen Tisch, zwei Holzstühlen und einer schmalen hölzernen Bank angewiesen. Ohne eine Bettstelle hat der 71jährige Mann sein Nachtlager auf der Diele nehmen müssen, mit alleiniger Unterlage einer Matratze, welche er nicht der Vorsorge der verhaftenden Behörde, sondern befreundeter Theilnahme zu danken hatte.

Ɱ Freiburg, den 8. Juni. Bezüglich der kirchlichen Angelegenheit sehen wir, nach dem Ausspruche vieler älterer Geistlichen, die Bestrebungen des Erzbischofes und der ultramontanen Partei für als durchaus erfolglos an. Unsere Regierung scheint mehr als je entschlossen, auch nicht die unbedeutendsten Concessionen zu machen. Auch wird dieselbe, wie es scheint, sich mit dem Herrn Erzbischofe in keine weiteren Verhandlungen einlassen, da sie im Voraus überzeugt ist, daß derselbe auch nicht ein Haar von seinen Forderungen abgehen würde. Somit bleibt es wahrscheinlich vor der Hand so wie es gegenwärtig ist, interimistisch, bis nach dem Tode des greisen Kirchenoberen andere Persönlichkeiten und damit andere Verhältnisse eintreten werden. Wahrscheinlich werden die verschiedenen von dem Deutschen Episkopate abzuhaltenden Versammlungen und Besprechungen die Sache auch nicht weiter bringen. Dagegen ist der Badische Clerus mit seiner Stellung äußerst unzufrieden, wohl auch in seinen materiellen Interessen bedeutend beeinträchtigt. Von den neuerlichst ernannten Pfarrern resp. Pfarrverwesern wird wahrscheinlich der Eine oder der andere es nimmer erleben, daß er sein volles Gehalt ausbezahlt erhält, worauf sie alle doch so sehnlichst zählen.

Welchen Pulver- und Kugelreichthum die Franzosen am Rheine angehäuft haben, sah ich vor einigen Tagen bei einem Besuche in dem nahen Neubreisach. Dort waren nämlich seit dem Jahre 1805 Vier und

Funfzig Tausend Fäßer Pulver oder vielmehr Kanonen-Ladungen in sehr trockenen und selbst für Menschen sehr bewohnbaren Zimmern aufbewahrt; wahrscheinlich zum außerordentlichen Gebrauche, da diese ganze Masse, 648 Tausend Ladungen, nun auf den Eisenbahnen nach Paris und von dort nach Toulon transportirt wurden. Man sieht, wie wohlverwahrt die Französischen Grenzfestungen sind und welch' ungeheures Material alljährlich in diesem Lande angefertigt wird.

Kriegsschauplatz.

Die in Petersburg erschienenen amtlichen Bekanntmachungen sagen, daß im Laufe des 28., 29. und 30. Juni in der Stellung der feindlichen Flotten keine Aenderung eingetreten ist. — Von Kronstadt kam am 2. Juli ein Russisches Dampfboot unter Parlamentair-Flagge nach der Rhede hinaus und gestern unternahm der Französische Admiral eine Recognoscirung, wobei er dem Fort Alexander so nahe kam, daß er aus diesem mit Bomben beworfen wurde. (H. N.)

Nach den neuesten Nachrichten war die Kommunikation zwischen Abo und Aland seit dem 19. gesperrt, nachdem 22 Schiffe der Westmächte auf verschiedenen Punkten in den Scheeren von Abo und Aland erschienen waren.

Aus Paris wird uns geschrieben: Privatbriefe aus der Krimm melden, daß die Cholera furchtbar wüthet: „Es ist eine zweite Dobrudscha," schreibt ein Offizier. Die Ministerien hier werden täglich von einer Menge von Personen belagert, welche Kunde von ihren Angehörigen in der Krimm haben wollen. Darum die tägliche Erklärung des „Moniteur" in den Depeschen Pelissier's, daß sich der Gesundheits-Zustand in der Krimm bessere. General Pelissier empfängt Vorwürfe wegen seines Berichts über den Sturm auf den Malakoff, denn derselbe ist im höchsten Grade ungenau; die Französischen Bataillone sind im Durchschnitt höchstens noch 400 Mann stark. Auf der hiesigen Klinik sind Listen aufgelegt für junge Aerzte, die Belieben tragen, nach der Krimm zu gehen. Pelissier soll abermals in einem Streit mit dem Garde-General Regnault de Saint-Jean d'Angely begriffen sein, übrigens aber einige höhere Offiziere entlassen haben. (Krzztg.)

In der „Times" finden wir die Mittheilung, daß Mr. Stowe, den sie zur Verwaltung des von ihr gesammelten Fonds (zur Unterstützung der Spitäler) nach Konstantinopel geschickt hatte, in Balaclawa gestorben sei. Er war nach der Krimm gegangen, um zu sehen, ob er dort Ersprießliches für die Kranken leisten könne, hatte während der Abwesenheit des Times-Correspondenten (Will. Russell) einige Berichte an sein Journal geschrieben, war aber den ungewohnten Strapazen des Lagerlebens bald erlegen und starb, da er in keinem der eigentlichen Militär-Hospitäler im Lager selbst ein Unterkommen finden konnte (was die Times mit großer Gereiztheit mittheilt), in Balaclawa. Ein Theil der ihm anvertrauten Gelder blieb unverwendet zurück; die Times aber will keinen weiteren Agenten abschicken. Sie wird es denjenigen, welche Beiträge geliefert haben, anheimstellen, was mit dem Reste des Fonds zu thun sei.

Nach Privatmittheilungen der P. C. aus Konstantinopel vom Ende vorigen Monats herrschte die Cholera noch immer in dem Lager des Englisch-Türkischen Kontingents, welches etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von Bujukdere nach dem Schwarzen Meere zu liegt, und in dem gegenwärtig etwa 5000 Mann tüchtige aber schlecht bekleidete Türkische regulaire Infanterie und zwei vortreffliche Batterieen sich befinden. Sehr auffallend erschien es, daß General Vivian, nachdem er zuerst die Türkischen Bataillons-Chefs, dann auch die Regiments-Kommandeure perhorreszirt hatte, jetzt bei dem Kriegs-Ministerium um Adjungirung eines General-Majors nachgesucht hat. Man fragt sich unter diesen Umständen allgemein, was die Anglo-Indischen Offiziere nunmehr noch bei diesem Korps thun sollen?

Donau-Fürstenthümer.

Bisher ist den Protestanten und Katholiken im Fürstenthum Serbien die Ausübung ihres Cultus nur unter gewissen Beschränkungen gestattet. Die Katholiken in Belgrad dürfen ihren Gottesdienst nur in einer Konsulats-Kapelle abhalten. Die dortige evangelische Gemeinde hat, da kein Preußisches Konsulat in Belgrad besteht, die Erlaubniß, ihre Versammlungen in einem Privathause zu halten, und erwartet von Seiten des kompetenten Ministers die Mittheilung, diejenigen Bedingungen, unter welchen es ihr gestattet werden soll, ihre religiöse Genossenschaft definitiv zu konstituiren. In jüngster Zeit sind von Seiten der Deutschen Mächte Schritte geschehen, um den Angehörigen der protestantischen und katholischen Kirche vollständige Kultus-Freiheit zu sichern und die Serbische Regierung soll sich diesem Verlangen günstig gezeigt haben. P. C.

Frankreich.

Paris, den 8. Juli. Die Rede, welche Graf Montalembert bei Votirung des Anleihe-Gesetzes in der Legislative gehalten, hat großes Aufsehen erregt, und man bewundert die Geschicklichkeit, mit welcher dieser Staatsmann sein Bedauern darüber an den Tag legt, daß man die Oesterreichischen Vorschläge nicht angenommen. Die bezügliche Stelle der Rede wird von dem „Moniteur" in nachstehender Weise mitgetheilt: Der Redner fragt sich, was den jetzigen Krieg charakterisire, und es scheint ihm, daß er namentlich zwei Charaktere hat: erstens wird er geführt, um den Ehrgeiz, die Usurpationen Rußlands im Zaume zu halten; zweitens wird er geführt mit dem Beistande Englands. — Der Redner erklärt, daß bezüglich dieser beiden Punkte seine Zustimmung weder zweifelhaft, noch verdächtig sein könne. Aber es gebe einen dritten Umstand, der, nach seiner Ansicht, vielleicht noch merwürdiger sei, und der bis jetzt der auswärtigen Politik der Französischen Regierung einen trefflichen und untadelhaften Charakter aufgeprägt habe: er meine das Bündniß mit Oesterreich, er meine dieses gute Glück, daß es gelungen sei, Oesterreich von seinem alten Bündnisse mit Rußland loszureißen, daß man aus ihm den Verbündeten Frankreichs gemacht und mit ihm den Vertrag vom 2. Dezember abgeschlossen habe, das Meisterwerk der gegenwärtigen Politik. Obgleich der Redner kein ausschließlicher Bewunderer Oesterreichs sei, so erachte er doch, daß es eine der großen konservativen Mächte sei, und insbesondere, daß es unter allen am meisten bei der Orientalischen Frage interessirt sei. Er verlangt übrigens nicht, daß man das Englische Bündniß dem Oesterreichischen opfere, oder umgekehrt. Diese beiden Bündnisse ergänzten sich das eine durch das andere. Frankreich und der Kaiser wären, auf beide zugleich sich stützend, die legitimen und nothwendigen Schiedsrichter von Europa gewesen. Hierin liegt der Beweggrund einer Befürchtung für den Redner; seine Besorgniß ist, daß dieser Zustand der Dinge bedroht werde. Nach den kürzlich in den „Moniteur" eingerückten Aktenstücken scheint es ihm, daß man jetzt von Oesterreich rede, als ob es gegenwärtig nicht mehr das für uns sei, was es für uns gewesen. Sich auf das Rundschreiben des Oesterreichischen Ministers des Auswärtigen vom 25. Mai beziehend, findet der Redner, daß gedachter Minister diese Phase der Unterhandlungen durch einen Ultimatums-Entwurf geschlossen hat, der einen Vertrag zwischen Oesterreich, Frankreich und England zur Grundlage hatte, und dessen Verwerfung durch Rußland für Oesterreich ein Casus belli gegen Rußland gewesen wäre. Nun weiß sich aber der Redner keine Auslegung der vier Punkte, keine eventuelle Gewährleistung für die Zukunft zu denken, die, seinem Ermessen nach, einer Kriegserklärung vergleichbar wäre, welche im gegenwärtigen Augenblicke von Oesterreich an Rußland erginge. Es scheint ihm daher bedauerlich, daß man dieses Ultimatum, wie es auch beschaffen gewesen, nicht angenommen habe. Er erklärt, den Gesetz-Entwurf nicht votiren zu können, ohne dieses Bedauern auszusprechen. — Im Angesicht der Ereignisse, die sich in der Krimm drängen, will der Redner keinen Wunsch zu Gunsten des Friedens aussprechen; der Augenblick wäre schlecht gewählt; aber sein Wunsch ist, daß der Krieg den Charakter nicht ändere. Nach seiner Ansicht ist der Krieg, dem Frankreich und Europa applaudirt haben, ein Krieg des Ostens, und nicht ein Krieg des Westens, ein Krieg des Gleichgewichts, und nicht ein Krieg der Eroberung, ein politischer Krieg, und nicht ein revolutionärer Krieg. Der Redner glaubt als guter Bürger auf die gefährliche Bahn hindeuten zu müssen, welche die Regierung beträte, wenn sie das Werkzeug oder der Verbündete der Revolution würde.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Juli. Im Unterhause überreicht Mr. Roebuck eine Petition von Mr. Chaffyn, einem Tapezierer in Oxford-Str., der Montag Abends von der Polizei mißhandelt wurde. Er kam vom Lande heim, ließ sein Kabriolet an seiner Hausthür halten und trat in einen Zeitungsladen, um sich über die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu unterrichten. Bald darauf folgte ein Polizei-Inspektor mit 4 Policemen nach und wollte den Zeitungshändler zwingen, sein Lokal zu schließen (in der Nähe liegt nämlich Marlborough-Str., wo die Vernehmung der Sonntags-Ruhestörer einige Aufregung veranlaßte), und da dieser mit vollem Recht sich dessen weigerte, begannen die Polizeileute darein zu hauen; Mr. Chaffyn parirte einen auf seinen Kopf gezielten Schlag mit dem linken Arm, der ihm beinahe gebrochen ward und, nach ärztlicher Aussage, Monate lang den Dienst versagen wird. Auf der Polizei verweigerte man ihm die Mittel, die Schuldigen ausfindig zu machen. Ob der Minister des Innern ihm dazu behülflich sein wolle. Sir G. Grey leugnet nicht, daß der Fall eine gegründete Beschwerde bildet, kann aber nicht glauben, daß die Polizei-Kommissaire die nöthige Auskunft verweigerten. Der Bittsteller hätte sich die Nummer merken sollen. Mr. Roebuck bemerkt, daß ein Polizei-Inspektor keine Nummer habe; auf dem Rock des einen der Policemen stand: D. 80. Die Petition kommt dann auf den Tisch des Hauses. Mr. J. G. Phillimore fragt, ob das Benehmen der Polizei in Hydepark nicht zur Untersuchung kommen wird? (Hört, hört!) Sir G. Grey sagt, Einzelfälle eigneten sich zur Untersuchung. Jemand habe in der „Times" mit Angabe seines Namens und seiner Adresse über Mißhandlung geklagt, und sofort habe er (Sir George) eine Untersuchung angeordnet, aber im Ganzen handelte die Polizei mit Nachsicht und Mäßigung, wie mehrere Gentlemen in Privatbriefen an ihn bezeugt hätten. Mr. E. Duncombe sagt, auch er habe ein Häuflein Petitionen um Untersuchung in der Tasche. Die erste ist von mehreren Familien aus Mount-Street und Park-Street, Grosvenor-Square (eine hocharistokratische Gegend) unterzeichnet und besagt, daß die Polizei 40 Mann stark Sonntag Abends 8 Uhr durch die Gasse marschirte, plötzlich Halt machte und ohne alle Veranlassung mit ihren Knütteln über die Spaziergänger herfiel. Die zweite ist von einem paralytischen alten Gentleman, Mr. Francis Mare vom Strand, der nicht nur unschuldig geschlagen, sondern verhaftet und nicht einmal gegen Bürgschaft entlassen wurde. Dieser und andere Bittsteller bezeugen zugleich, daß die Polizei überall Weiber und Kinder mißhandelt habe. Wenn die Regierung solche Rohheiten nicht ahnde, so könnte es geschehen, daß das Publikum nächstens bewaffnet in den Park kommt und wer stehe dann für die Folgen? Mr. Walpole, Lord Palmerston u. A. rufen zur Ordnung! Auch der Sprecher entscheidet, daß Mr. Duncombe kein Recht habe, an die Ueberreichung einer Petition eine lange Rede zu knüpfen. Mr. Duncombe stellt darauf ordnungshalber einen formellen Antrag auf Vertagung und will mit seinen Bemerkungen fortfahren, als ihn Lord Palmerston zur Ordnung ruft, weil er sich nicht an die Vertagungsmotion halte. Dagegen bemerkt Mr. Roebuck, der Premier verdiene den Ordnungsruf, indem Mr. Duncombe auf Grund seiner formellen Motion ein beliebiges Thema besprechen könne. Mr. Williams findet die Auslegung, die der Premier den Statuten giebt, höchst willkürlich und erwähnt, daß auch ihm zahlreiche Zuschriften über das barbarische Benehmen der Polizei eingesandt wurden. Da der Sprecher über die Ordnungsfrage ein schwankendes, doch der Regierung geneigtes Gutachten abgiebt, citirt Mr. Williams den Fall, daß Lord R. Grosvenor neulich unter dem Schutz derselben formellen Motion das Haus anreden durfte. (Nein! Nein!) Mr. Duncombe („hat gesprochen!" — „Ordnung!") fährt darauf fort, weitere Beispiele von der Brutalität der Polizei aufzuzählen und nennt in den meisten Fällen seine Gewährsmänner, welche sich erbieten, ihre Aussagen eidlich zu erhärten. Darunter ist ein Garde-Oberst Henry Harcourt Aubrey, aus dessen Schreiben er einige Stellen vorliest. Er beschwört das Haus und die Regierung, den Gegenstand nicht leicht zu nehmen, sondern das Publikum durch die Zusage einer unpartheiischen Untersuchung zu beruhigen. Eine schwere Verantwortlichkeit würde die Regierung treffen, wenn das Volk durch den Wahn, daß die Polizei nach Willkür schalten dürfe, sich zu einem Akt eben so willkürlicher Selbsthülfe verleiten ließe. (Hört, hört!) Wer könne dann die Folgen ermessen? Etwas müsse geschehen, um nächsten Sonntag Unglück zu verhindern. Er glaube, es werde nichts übrig bleiben, als ausnahmsweise den Hydepark zu schließen. Aber nächstens wolle er einen Untersuchungs-Ausschuß beantragen, da er dies heute nicht kann. Sir G. Grey sucht nochmals die Polizei zu rechtfertigen und wiederholt, daß er auch künftig keine Volksversammlungen im Park dulden, sondern Ruhe und Ordnung nöthigenfalls mit Gewalt aufrecht erhalten werde. Was die individuellen Beschwerden betrifft, so habe man keine Namen genannt.

Die „Times" nimmt Mr. Duncombe's Partei gegen Sir G. Grey. „Wir alle wünschen Friede und Ordnung", sagt sie, „kein Vernünftiger möchte die Funktionen des Unterhauses auf das Comité von Hyde-Park übertragen sehen; aber man darf unsere Mitbürger nicht ohne Grund mißhandeln. Es versteht sich, daß wir ihnen den dringenden Rath geben, nächsten Sonntag jede Demonstration zu unterlassen. Sie hatten bisher das Recht auf ihrer Seite, und daher auch die Sympathieen aller Vernünftigen für sich. Mögen sie nicht ihre Sache verderben und der Reaction in die Hand arbeiten." — In Sheffield fand Mittwoch Abends unter dem Vorsitz des Mayors ein Meeting von 7000 bis 8000 Personen statt, welches eine Ansprache Mr. Urquhart's mit Begeisteruug aufnahm, und den Beschluß faßte, Mr. Roebuck's Motion auf ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung nach Kräften zu unterstützen. Den Ministern soll es nicht gelungen sein, Mr. Roebuck von seinem Vorhaben abzubringen, und erst gestern Abend soll er privatim erklärt haben, daß er seinen Angriff gewiß diesen Monat ausführen wird.

König Leopold, der Herzog von Flandern und Prinzessin Charlotte von Belgien machten gestern in Begleitung des Prinzen Albert einen Ausflug nach dem Sydenhamer Krystallpalaste. Am Abend erschienen die hohen Gäste an der Seite der Königin in der Italienischen Oper und für kommenden Montag sind sie in Osborne angesagt.

London, den 7. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung verlangt M. Gibson Aufklärungen darüber, wie es sich mit der Opposition der Minister gegen die Ansichten ihres Collegen, des ehemaligen Britischen Bevollmächtigten bei den Wiener Konferenzen, in Bezug auf den Plan verhalte, welchen Oesterreich Rußland habe vorlegen wollen, um dem Russischen Uebergewichte im Schwarzen Meere ein Ende zu machen. Er bedauert, daß das Haus bei der Debatte über den Antrag Layard's nicht von Allem, was sich in Wien zugetragen habe, in Kenntniß gesetzt worden sei. Wenn das Parlament damals gewußt hätte, daß zwischen dem Britischen Bevollmächtigten und dem Britischen Premier eine Meinungsverschiedenheit obgewaltet habe, in Folge deren ein den dritten Punkt betreffender Vorschlag, den Ersterer für annehmbar gehalten habe, Rußland nicht vorgelegt worden sei, so würde sein Entscheid vielleicht anders ausgefallen sein. Das Haus habe demnach ein Recht auf eine unumwundene Erklärung von Seiten der Regierung über ihre Politik im Orient und über die Zwecke, welche sie in dem gegenwärtigen Kriege verfolge. Seiner Ueberzeugung nach sei Lord J. Russell mit der redlichen Absicht, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen, nach Wien gegangen; doch scheine es, daß die Absichten seiner Collegen anderer Art gewesen seien und daß dieselben den Wunsch gehegt hätten, jeder Möglichkeit zur Herbeiführung des Friedens aus dem Wege zu gehen. Wie habe es nun Lord J. Russell bei seinen in Wien ausgesprochenen Ansichten über sich gewinnen können, im Amte zu bleiben? Wenn eine Sinnesänderung in ihm vorgegangen sei, so möge er das frei und offen bekennen. Für Lord Palmerston werde vielleicht dereinst ein Tag der Vergeltung kommen. Die Regierung habe die Blüthe des Britischen Heeres dahingeopfert und gewaltige Summen aus dem Staatsschatz verausgabt. Dem Parlamente habe sie Thatsachen verheimlicht, deren Kenntniß demselben nöthig gewesen sei, um seine Meinung zu leiten, und das Verhalten der Minister sei ganz dazu angethan, großes Unheil über das Land zu bringen. Lord J. Russell findet, daß M. Gibson ein volles Recht habe, Aufklärungen über den beregten Punkt zu verlangen, und erklärt sich mit Freuden bereit, dieselben zu geben. Der Zweck des Krieges sei keinesweges so unklar, wie der Vorredner zu glauben scheine. Selbst der gewöhnlichste Arbeiter in England begreife diesen Zweck sehr gut. Das Ende des Krieges dürfe nicht durch einen bloßen Vertrag zwischen den Verbündeten und Rußland herbeigeführt werden. Es sei vielmehr ein allgemeiner Vertrag nothwendig, durch welchen sich sämmtliche Europäische Mächte verpflichteten, die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten. Lord J. Russell geht sodann näher auf die zu Wien hinsichtlich der Lösung des dritten Punktes gepflogenen Berathungen ein. Graf Buol, bemerkt er, habe eingeräumt, daß die beste Art, diese Frage zu erledigen, in einer Beschränkung der Russischen Seemacht im Schwarzen Meere bestehen würde. Doch habe er noch eines anderen, ihm annehmbar scheinenden Auskunftsmittels erwähnt, welches darin bestehen würde, daß man die Türkei stärkte, anstatt Rußland zu schwächen. Schließlich habe er einen auf eine Art von Gegengewicht abzielenden Vorschlag gemacht, in Gemäßheit dessen, wenn Rußland seine Seemacht im Schwarzen Meere vergrößere, England, Frankreich, Oesterreich und die Türkei ein Gleiches thun würden. Außerdem würden England, Frankreich, Oesterreich und Rußland die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei durch einen Vertrag zu garantiren haben. Ihm (Russell) habe es damals geschienen, daß in diesen Bestimmungen eine Sicherheit für die Türkei enthalten sei, und seitdem habe sich seine Ansicht nicht geändert. Die Oesterreichische Regierung habe sich erboten, Rußland als Ultimatum die Alternative zu stellen, ob es in diesen Vorschlag willigen oder seine Seemacht im Schwarzen Meere beschränken wollte. Wenn Russischerseits auf beides ein abschlägiger Bescheid erfolgte, so sollte der Oesterreichische Gesandte St. Petersburg in acht Stunden verlassen, die Militair-Konvention mit Frankreich sollte unterzeichnet und das Oesterreichische Heer sollte koncentrirt und so aufgestellt werden, daß es jeden Augenblick den Krieg beginnen könnte. Die Oesterreichische Regierung habe nicht versprochen, eine sofortige Kriegserklärung zu erlassen, doch habe sie erklärt, daß sie die Verwerfung ihres Vorschlages als einen casus belli betrachten werde. Der Oesterreichische Minister habe geäußert, daß diese Verwerfung zum Kriege führen werde, und er (Russell) zweifle gar nicht, daß es, die Unnachgiebigkeit von Seiten Rußlands angenommen, in diesem Falle wirklich zum Kriege zwischen Oesterreich und Rußland gekommen sein würde. Die in der mehrerwähnten Note des Grafen Buol enthaltenen Angaben über den Sachverhalt seien der Hauptsache nach jedenfalls richtig. Seine Kollegen im Englischen Ministerium nun seien zu dem Schlusse gelangt, daß der Oesterreichische Vorschlag keine sichere Basis für die Fortsetzung der Unterhandlungen gewähre. Wenn ihn M. Gibson frage, weshalb er, nachdem dieser Meinungs-Unterschied hervorgetreten, nicht aus dem Ministerium ausgeschieden sei, so antworte er, daß er in diesem Falle seinen allgemeinen Grundsätzen zuwider gehandelt haben würde. Er habe es für seine Pflicht gehalten, wie auch immer seine persönlichen Ansichten über die Kriegsfrage beschaffen sein mochten, das Ministerium Palmerston, so viel in seinen Kräften gestanden, zu unterstützen, da er den Sturz dieses Ministeriums als die größte Gefahr angesehen habe und zugleich der Meinung gewesen sei, daß sein Ausscheiden als ein Zeichen der Schwäche des Kabinets und als ein Vorbote seines nahen Falles betrachtet worden sein würde.

Mit der Ernennung General Simpson's zu Lord Raglan's Nachfolger spricht jetzt auch die „Times" ihre Zufriedenheit aus. Man könne diesmal wenigstens nicht sagen, daß aristokratischer oder politischer Einfluß die Wahl bestimmt hat; denn General Simpson verdanke Alles seinem Verdienst. Von General Knollys, der aus dem friedlichen Lager von Aldershot als Stabs-Chef nach der Krimm versetzt ist; weiß sie weder Günstiges noch Ungünstiges zu melden, außer, daß seine militärische Laufbahn im letzten Jahre des Halbinsel-Krieges begann. Erfreut ist sie, zu vernehmen, daß Oberst Markham, der sich in Indien und besonders bei der Belagerung von Multan sehr hervorthat, das Kommando einer Division erhält; schon der Herzog von Newcastle hatte ihn nach Europa berufen und er soll bereits in Aegypten angelangt sein. Oberst Pakenham, der zum Nachfolger des verstorbenen General-Adjutanten Esicourt erkoren ist, empfehle sich schon dadurch, daß er nicht mehr als 36 Sommer zählt.

Wie der „Morning Advertiser" meldet, sind dieser Tage 500 für die Polnische Legion bestimmte Minié-Büchsen aus dem Tower nach Konstantinopel versandt worden. Sie sind in Kisten zu je 20 Stück verpackt und an den Grafen Lemayski in Konstantinopel gerichtet.

Rußland und Polen.

Warschau, den 8. Juli. Der Administrationsrath macht bekannt, daß, da es sich erwiesen, daß Joseph Cybulski, der im 4ten Ulanen-Regiment der ehemaligen Polnischen Armee gedient, im Jahre 1831 im Königreich Polen gestorben, also mit Unrecht für einen Flüchtling erklärt worden, die gegen dessen Vermögen verhängte Confiskation mit allen ihren Folgen zurückgenommen sei. — Am 7. d. Mts. starb hier der Titularrath Peter Bembnowski, ehemaliger Offizier der Polnischen Armee, zuletzt Schatzbeamter. P. C.

Spanien.

Madrid, den 4. Juli. Alles Gerede von einer Minister-Krisis ist mindestens voreilig. Espartero und O'Donnell sind fortwährend einig, und zwischen den anderen Ministern bestehen eben so wenig Spaltungen. Blos der Finanzminister hat etwas von Seiten der Cortes zu befürchten; sein Rücktritt würde aber den Geist des Kabinets nicht ändern. — General Serrano Bodoya hat die Stelle des Militair-Gouverneurs von Madrid angetreten. General Iriarte, völlig hergestellt, übernimmt wieder den Befehl in den Baskischen Provinzen.

Mehreren Corps der hiesigen Besatzung ward gestern der Befehl ertheilt, sich zum sofortigen Abmarsche nach Barcelona bereit zu halten. Der kürzlich zum Gouverneur dieser Stadt ernannte Brigadier Las Heras ist eiligst mit Verhaltungsbefehlen der Regierung dahin abgereist. (Ag. Havas.)

In Folge der neuesten Umgestaltung der politischen Verhältnisse Spaniens ist das Unterrichtswesen mit dem Ministerium des Fomento (Ministerium für Beförderung des Nationalwohlstands) verbunden worden, welches im Wesentlichen dem Departement für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten in andern Ländern entspricht. Der Ackerbau und die Forstsachen gehören in Spanien gleichfalls zum Ressort desselben Ministeriums, während das Postwesen von dem Minister des Innern (de la Gobernacion) verwaltet wird.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas nimmt bei Gelegenheit der Besprechung der Resultate der Roebuckschen Untersuchungs-Commission Veranlassung, als warmer Vertheidiger der Englischen Aristokratie aufzutreten. Er spricht sich darüber in einem Leitartikel vom 3. Juli (in Nr. 148.) in folgender Weise aus:

Der Bericht der Roebuckschen Untersuchungs-Commission hat alle Voraussehungen in Betreff dieser unglückseligen Commission gerechtfertigt. Die Calamitäten, von denen die Englische Armee im verflossenen Herbst und Winter in der Krimm betroffen worden ist, waren durchaus gegründet, daran zweifelte Niemand. Weder die Zahl der gefallenen Opfer an Menschen, noch die Unordnung in der Militär-Verwaltung war übertrieben. Aus der Revision der verschiedenen Zweige des Lagerdienstes ergiebt sich allerdings, daß manche Einrichtungen schlecht getroffen waren; allein der Berichterstatter ist zugleich gezwungen, zu bekennen, daß die daraus entstandenen nachtheiligen Folgen keineswegs den damals am Staatsruder befindlichen Männern zur Last zu legen sind. Der Bericht enthält eine völlige Rechtfertigung des Kriegsministers, Herzog von Newcastle, so wie des Kriegs-Sekretärs Sidney Herbert, die Beide so sehr geschmäht worden sind. Die ganze Untersuchung hat bewiesen, daß beide Männer nicht nur keine der ihnen obliegenden Pflichten vernachlässigt, sondern daß sie sogar die Erwartungen übertroffen und Mittel angewendet haben, die außerhalb des Kreises der strengen Pflicht lagen. Die Ursachen der schrecklichen Katastrophe sind in dem Mangel an Einheit und gegenseitiger Verantwortlichkeit der verschiedenen militärischen Dienstzweige, so wie in dem Zusammenfluß der ungünstigsten Umstände zu suchen, unter denen die Expedition unternommen worden ist....

Die Roebucksche Untersuchungs-Kommission war also ganz unnütz, und wenn sie dem Englischen Heereswesen keinen Nachtheil gebracht hat, so ist dies nur dem Charakter der Englischen Nation und jenem unvergleichlichen Geiste der Englischen Aristokratie zu verdanken. Wie groß und bewunderungswürdig stehen jene Offiziere der Englischen Armee da, die auf alle Verläumdungen und Schmähungen mit solchen Thaten antworten, wie sie bei Sebastopol täglich von ihnen verrichtet werden, die zu derselben Zeit, wo ihnen die Privilegien ihres Standes zum bittersten Vorwurfe gemacht werden, eine Depesche, wie die letzte vom 18. Juni, einsenden, in der unter 1293 Gefallenen die Namen von 95 Offizieren aufgezählt sind! In den Kriegs-Annalen aller Zeiten ist ein solches Verhältniß der Offiziere zu den Soldaten unerhört. Es ist wahr, die Englische Aristokratie kauft die militairischen Grade; aber sie bezahlt sie nicht bloß mit Gold, sondern auch reichlich mit ihrem Blute. Sie ist allerdings im Besitz von Privilegien, aber wahrlich nicht zum Nachtheile des Ruhmes der Englischen Waffen. Und wenn wir an den inzwischen erfolgten Tod des Feldmarschalls Lord Raglan denken, so können wir uns des tiefsten Mitgefühls mit dem traurigen Schicksale dieses hochachtbaren und tapferen Greises nicht erwehren, dem seine heldenmüthige Aufopferung für das Vaterland noch in den letzten Augenblicken seines Lebens mit dem schwärzesten Undanke vergolten worden ist. Es ist wohl kaum in Abrede zu stellen, daß die auch gegen ihn, den Freund und Waffengefährten Wellingtons, gerichteten Schmähungen zur Verkürzung seines thatenreichen Lebens sehr viel beigetragen haben.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 9. Juli. Zur Eröffnung der heute begonnenen Sitzungs-Periode, bei welcher der Kreisgerichts-Direktor Gillischewski aus Grätz als Vorsitzender und der Kreisgerichtsrath Fest nebst den Kreisrichtern Welst, Hahn und Bauermeister von hier als Beisitzer fungiren, waren die Geschworenen in so spärlicher Anzahl erschienen, daß 14 Ergänzungs-Geschworne ausgeloost werden mußten. Hiervon erschienen jedoch nur 5, so daß eine abermalige Vertagung bis Nachmittag stattfand. Demnächst war endlich die erforderliche Zahl erschienen und es wurden noch zwei unbedeutende Diebstahls-Sachen erledigt.

Posen, den 10. Juli. Von den heute gegen Martin Mikołajczak wegen schweren Diebstahls, und den Oekonomen Ignatz Fliegierski wegen einfachen Diebstahls und zweifacher Urkundenfälschung verhandelten Anklagen verdient nur die letztere Erwähnung.

Der Angeklagte befand sich eines Tages mit dem Fleischer Gockſch aus Wielechowo im Kruge zu Bucz. Vor demselben stand das Fuhrwerk des Gockſch, auf welchem sich sein Mantel und ein fettes Schwein befand. — Der Angeklagte fuhr geständlich mit dem Wagen davon und veräußerte das Schwein, während das Pferd in einem Dorfe herrenlos aufgefangen und der Wagen auf dem Felde zerhackt und eingegraben gefunden wurde. Die Geschworenen sprachen auch in Betreff des Wagens und des Mantels das Schuldig aus.

Der Angeklagte war aber ferner beschuldigt, zwei trockene Wechsel über resp. 30 Rthlr. und 40 Rthlr., ersteren mit der Unterschrift: Franz Fligierski und letzteren mit der Unterschrift: Woyciech Fliegierski versehen und beide auf seinen Namen lautend, entweder selbst oder durch Andere fälschlich angefertigt, jedenfalls aber wissend, daß sie falsch waren, verkauft zu haben. — Er gestand in der heutigen Verhandlung ein, daß die Wechsel in seiner Gegenwart und mit seiner Genehmigung von anderen Personen angefertigt und mit den erwähnten Namens-Unterschriften seiner Brüder versehen worden seien, so wie, daß er demnächst den über 30 Rthlr. für 20 Rthlr. an den Kommissionair Krain und den über 40 Rthlr. für 25 Rthlr. an den Kaufmann Falk Cohn verkauft habe. Bei diesem Geständniß wurde das Urtel ohne Zuziehung der Geschwornen gefällt und es lautete, zugleich für den begangenen Diebstahl, auf drei Jahre Zuchthaus und hundert Rthlr. Geldbuße, event. noch zwei Monat Zuchthaus.

Die 3. Anklage gegen Peter Witkowski wegen Nothzucht wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt und hat mit Freisprechung des Angeklagten geendet.

(Polizei-Bericht.) Am 9. d. Abends kamen zwei Arbeiter aus Starołęka zu dem hiesigen Schlossermeister E. und boten demselben ein Thürschloß zum Verkauf an. Ueber den Erwerb befragt, entfernten sie sich eilig unter Zurücklassung des Schlosses.

Franz Piątek, Sohn des Ackerwirthes Piątek, hat im hiesigen Schullehrer-Seminar am 26. u. 27. v. Mts. die Aspiranten-Prüfung mitgemacht. Da er nicht aufgenommen wurde, erhielt er seine eingereichten Zeugnisse zurück und verließ des Abends mit den andern Prüflingen die Anstalt. Nach der Aussage des Vaters ist sein Sohn nicht nach Hause zurückgekehrt, sondern möglicher Weise auf die eine oder die andere Art verunglückt.

* Lissa, den 9. Juli. Sonnabend gegen Abend traf hierselbst zur Inspektion des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons der Oberst Vogel v. Falkenstein, Commandeur der 3. Garde-Brigade, ein und ließ unmittelbar nach seiner Ankunft das Bataillon durch Generalmarsch zusammentreten. Die auf heute von demselben angeordnet gewesenen Schießübungen der Mannschaften konnten wegen des heftigen Regens, der fast den ganzen Tag hindurch herabströmte, nicht vorgenommen werden. Für den morgigen Tag ist die große Parade des Bataillons bestimmt und sollen demnächst denn am Donnerstage die Mannschaften in ihre resp. Heimatsorte entlassen werden.

Die Zahl der Selbstmorde häuft sich jetzt hier in erschreckender Weise. Innerhalb weniger Tage sind deren hier drei vorgekommen. Nachdem in der vorigen Woche ein hiesiger Eisenbahn-Arbeiter durch Ersäufen in einem Brunnen seinem Leben ein Ende gemacht, erhing sich am Sonnabend im hiesigen Kreis- und Schwurgerichts-Gefängnisse ein wegen Unzucht mit seinen eigenen Kindern zu 15jähriger Zuchthaus-Strafe durch Schwurgerichts-Urtel condemnirter Verbrecher. Heute endlich ersäufte sich abermals in einem Brunnen ein hiesiger, sonst als unbescholtener Mensch und fleißiger Arbeiter bekannter Buchdrucker. Als Motiv zu dieser gewaltsamen Lebensverkürzung läßt sich nur Lebensüberdruß voraussetzen.

Wie ich Ihnen bereits oben angedeutet, war der heutige Tag wieder von heftigen Regengüssen begleitet. Leider haben wir aber auch während der ganzen vorigen Woche nur wenig regenfreie Tage gehabt. Ein Theil der Heuernte ist dadurch abermals vernichtet worden, da es nur auf den höher gelegenen Wiesenflächen möglich gewesen, rechtzeitig zu mähen und den Heuertrag sicher zu bergen. Die fortgesetzte Näſſe giebt nächstdem aber auch in Bezug auf die bevorstehende Getreideernte zu mancherlei Besorgnissen Anlaß. Der Roggen ist an vielen Stellen schnittreif und es bedürfte nur weniger heiterer und warmer Tage, um die Ernte zu beginnen, die hier nach dem Stande der Aehren und Halme mindestens einen guten Durchschnittsertrag verheißt. Ueppiger noch stehen die Weizenfluren, die bei freundlicher Gestaltung der Witterung das günstigste Ergebniß hoffen lassen. Der Stand fast aller Sommerungen läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig. Hafer, Gerste und ganz besonders Erbsen und Wicken haben sich nach dem günstigen Witterungsverlaufe des Monat Juni in einer Weise von den nachtheiligen Einflüssen des diesjährigen Maimonates erholt, die an das Wunderbare grenzt.

Endlich verspricht uns auch die Kartoffel in diesem Jahre einen günstigen Ertrag. Der Ansatz der Kartoffeln ist unter den besten Auspicien erfolgt und die bereits in der Blüthe begriffenen Frühkartoffeln zeigen überall die erfreulichste Entwickelung. Die Realisirung aller dieser schönen Hoffnungen auf ein gesegnetes Ergebniß der Ernte hängt jedoch einzig und allein von einer günstigen Wendung und einer vorhaltenden Dauer der Witterung ab. Im andern Falle gehen wir einer sehr trüben Zukunft entgegen.

Telegraphenwesen.

Die Schweizerische Telegraphen-Verwaltung hat auf sämmtlichen Auswechselungsstationen den Nachtdienst eingeführt, so daß in allen Richtungen durch die Schweiz Nachtdepeschen befördert werden können. Die Schweizerische Transitgebühr für Nachtdepeschen ist dieselbe, wie die zur Tageszeit transitirenden Depeschen. P. C.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bosinger aus Pforzheim, Andersen aus Leipzig, Cohn aus Stettin und Jacobs aus Limbach; Doktor Viek aus Eckerberg und Gutsbesitzer Bandelow aus Latalice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittmeister v. Reiche aus Rozbitek; die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Chorzyn und v. Otocki aus Pietrzykowo.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Mieldauer aus Stenszewo; Probst Trepinski aus Staw; die Bürger v. Kierski und Radziszewski aus Wreschen; die Gutspächter Reinhold aus Wielowies und Kleine aus Sapowice; Inspektor Kleine aus Racot.

HOTEL DE BAVIERE. Regierungs-Rath Obuch aus Bromberg; Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment v. Eichstädt aus Glogau und Gutsbesitzer v. Twardowski aus Kobelnik.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Gorzeński aus Smiełowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer von Gojewski aus Wollstein, v. Moszczeński aus Jeziorki, Szuman aus Cieszewo und v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki; Güter-Administrator Schneider aus Driesen; Bürgermeister Machatius, Kämmerer Dobrowolski und Apotheker Brumer aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Kuklinski nebst Tochter aus Kliczkow; Dekan Wolniewicz aus Borek; Gutsverwalter Holzer aus Rudki; Gutspächter Benda und Partikulier Benda aus Kijewo; Partikulier v. Moraczewski und Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Węgorzewo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Ruczyńska und Fräulein Antoniewicz aus Cherzyno; Rentenbank-Buchhalter Spangenberg aus Königsberg i. Pr.; Gefangenen-Inspektor Ruszczyński aus Kozmin; die Gutsbesitzer Blütchen aus Moschin, Pomicki aus Mostrowice, v. Swinarski aus Ruszkowo und Gebr. v. Bojanowski aus Karsewo.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Bartelsen aus Groß-Starołęka; Appellations-Gerichts-Referendar Löbell aus Grätz und Rentier Foltynski aus Jablone.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levin und Caro aus Nakel, Fuchs und Citron aus Wittkowo, Kaphan aus Mikosław, Bergas und Glaß aus Grätz.

EICHENER BORN. Lehrer Rosenthal aus Gostyn; Händler Schwarz aus Kosten; die Handelsfrauen Raphael aus Neustadt a./W., Kryger und Schneidermeister Grunert aus Schroda; die Kaufleute Krakauer und Engländer aus Mur. Goślin.

GROSSE EICHE. Gutspächter Janczakowski aus Dalewo und Frau Gutsbesitzer v. Brzezanska aus Czachórki.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann v. Ruville in Potsdam, eine Tochter dem Hrn. Stadtpfarrer Meyer in Homburg, Hrn. Pr.-Lieut. E. v. Michaëlis I. in Schlawe, Hrn. Kreisrichter Schollmeyer in Cremmen.

Heute früh um 6 Uhr wurde meine liebe Frau, Gertrud geb. Gansauge, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Amt Marienwalde, den 9. Juli 1855.

M. v. Rosenstiel.

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb unsere liebe freundliche Adelheid, 5 Monate 3 Tage alt, in Folge der Ruhr und hinzugetretenem Schlagfluß nach nur 5tägigem Krankenlager, was wir lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige mit tiefbetrübten Herzen ergebenst mittheilen.

Samter, den 10. Juli 1855.

Kunkowsky nebst Frau.

Hülferuf.

Durch eine unglückliche Feuersbrunst, welche in dem zum Königlichen Fiskus gehörigen Dorfe Jeziora bei Jutroschin am 13. Juni d. J. ausgebrochen, sind neun Ackerwirthe mit ihren Häusern und sämmtlichen Habseligkeiten total abgebrannt, indem sie zur Zeit des Feuers alle auf dem Felde beschäftigt waren. Diese unglücklichen Wirthe besitzen sämmtlich nur wenige Morgen Land, sind arm, bei der Feuerkasse sehr niedrig versichert und deshalb außer Stande, ihre Gebäude ohne Hülfe Anderer neu aufzubauen. Das unterzeichnete Comité wendet sich daher an alle edle Herzen unseres Vaterlandes, und bittet um großmüthige Opfer für die Abgebrannten. Wir wissen, daß es überall Unglück und Elend giebt, daß der Wohlthätigkeitssinn von allen Seiten in Anspruch genommen wird, hoffen aber nichtsdestoweniger, es werden sich auch noch für diese Unglücklichen wenn auch nur kleine Opfer finden, für welche Gott die Geber belohnen wird und die den Empfängern Segen bringen werden. Die milden Gaben wird Herr Hoffmann zu Jeziora in Empfang nehmen. Ueber den Empfang und die Vertheilung wird öffentlich Rechnung gelegt werden. Jeziora bei Jutroschin, den 6. Juli 1855.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten.

Berka, Gutsbesitzer und General-Pächter. A. Hoffmann. v. Górzeński, Gutsbesitzer zu Szkaradowo. Klajner, Probst. Rudnick, Forstverwalter. Urbanowicz, Probst.

Auch wir sind erbötig, Geldbeiträge entgegenzunehmen.

Posen, den 11. Juli 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Liste der hiesigen stimmfähigen Bürger pro 1855 wird vom 15. bis 30. d. Mts. in unserem Sekretariate auf dem Rathhause offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der hiesigen Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste Einwendungen bei uns erheben.

Posen, den 6. Juli 1855.

Der Magistrat.



Der Wahrheit die Ehre!

Auf des Optiker Pohl, Geschäftsführers der Gebr. Strauß, in Nr. 156. d. Ztg. befindliches: „Erstes und letztes Wort", eine Erwiderung auf meine in Nr. 155. d. Ztg. mitgetheilte Annonce, worin wohl Niemand etwas Gehässiges oder Beleidigendes finden kann, die ich aber zur Wahrung meiner **Rechte** zu erlassen für nöthig fand, bemerke ich nur dies: daß in **Gegenwart** des Medizinalraths Herrn Dr. Gräfe und des Kaufmanns Herrn Morgenstern mir abermals von einem hiesigen Bürger eine, in einem mit meiner Firma versehenen Futterale befindliche, wie sich's herausstellte von dem Optiker J. Pohl entnommene Brille vorgezeigt und dabei von ihm gesagt wurde, er müsse mir dieselbe wieder zurückgeben und sich von mir das Geld dafür zurückerstatten lassen, da diese Brille **nichts tauge!?** —

Wilhelm Bernhardt, Optiker in Posen,
Wilhelmsplatz Nr. 4.

Daß ich und Herr Kaufmann Morgenstern zufällige Zeugen des oben Gesagten gewesen, attestire ich hiermit der strengsten Wahrheit gemäß.

Posen, den 11. Juli 1855. Dr. Gräfe,
Medizinalrath, Garnisons- und Stabsarzt von Posen a. D. ꝛc.

Vollständige homöopathische Haus- und Reiseapotheken

in eleganten Etuis, so wie auch Taschenapotheken gegen Zahnschmerzen, Bräune, Cholera und Kinderkrankheiten, desgleichen Thierarzneiapotheken für Landwirthe nebst Gebrauchs-Anweisungen, sind auf Anordnung und unter besonderer Leitung des Herrn Dr. med. Luchs zubereitet, in meiner Apotheke zu Breslau, Neue Sandstraße zum König Salomo, stets vorräthig.

Birkholz, Apotheker.

An Raucher

wohlmeinend gerichtet!

Herren, die eine wirklich **gute,** unverfälschte, nur aus besten **echt Amerikanischen** Tabaken gearbeitete Cigarre lieben und solche **direkt** aus einer **Bremer Fabrik** (mithin ⅓ billiger als anderweitig) beziehen wollen, belieben sich franko zu wenden: „An die **Bremer Cigarren-Niederlage** in **Magdeburg.**" — Zahlreiche Empfehlungen der angesehensten Herren können nachgewiesen, auch zuvor **Proben** à 25 Stück zum Tausendpreis übersandt werden (außerdem aber von keiner Sorte unter ¼ Tausend.) — Wegen ihres feinen Aromas, angenehmen Geschmacks und guten Brennens sind besonders beliebt: **Java** à 9 Rthlr., **Cuba** 10½ Rthlr., **Londres** 11 u. 12 Rthlr., **Columbia** 11½ Rthlr., **Havanna** 14, 17 u. 20 Rthlr., **echt importirte** 24, 28, 32 u. 36 Rthlr. Transportkosten **franko!**



Am 16. Juli werde ich 200 Stück alte Hammel und 38 alte Mutterschafe, so wie 4 Pferde nebst mehrerem todten Inventarium verkaufen.

Uchorowo bei Mur. Goślin, den 8. Juli 1855.

August Graßmann.



Es sind in **Przystanki** und **Lubosin** zu verkaufen:
108 Stück alte Mutterschafe,
30 Stück zweijährige Mutterschafe,
10 Stück einjährige Mutterschafe,
147 Stück alte und zweijährige Hammel,
10 Stück einjährige Hammel;
desgleichen in **Dusznik**:
90 Stück ältere und zweijährige Mutterschafe zur Zucht,
20 Stück ältere Mutterschafe zum Schlachten.

Der Verkauf des kernigen, ausgebackenen Mittelbrodes

5 Pfund für 5 Sgr.

wird noch jeden **Sonntag, Mittwoch** und **Freitag** und der des **feinen** schmackhaften Roggenbrodes

4 Pfund für 5 Sgr.

täglich in der Verkaufsstelle Nr. 1. des Brodscharrens am alten Markt fortgesetzt.

Chwalkowski.

Holländ. Süß-Milch-Käse offerirt billigst **A. Kunkel,**
Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke.

Ich bitte um Aufmerksamkeit!

Mein von der Frankfurter Messe neu assortirtes Lager von:
echter **Gebirgs-Leinwand,** 50 Berliner Ellen von 4 Rthlr. ab,
2½ Ellen lange Tischtücher, à Stück v. 15 Sgr. ab,
2 Ellen lange feine Handtücher, ½ Dutzend von 15 Sgr. ab,
schwere Bett-Drilliche, à Berliner Elle 5 Sgr.,
so wie alle Sorten leinene Waaren empfehle ich für auffallend billige Preise. **S. Feld,** Breitestr. 12.

A. PHILIPP,

Damen-Kleiderverfertiger

in Posen, alten Markt Nr. **44.**
Café Bellevue 2 Treppen,

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen, welche stets den neuesten Moden entsprechend ausgeführt werden.

Der Dünger von 66 Pferden der Posthalterei zu Posen ist vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten. Jedes Pferd bekommt täglich 6 Metzen Hafer und das nöthige Heu und Häcksel. Die Pferde stehen Tag und Nacht auf Streu. Die Bedingungen können im Bureau der Posthalterei eingesehen werden.

Zwei Englische Drehrollen stehen kl. Gerberstraße Nr. 14. beim Kaufmann Barleben zur Benutzung des Publikums gegen 1 Sgr. pro Stunde bereit.

Frische Stettiner Hechte empfängt (vielen Wünschen zufolge) Donnerstag früh 9 Uhr Kletschoff, Sapiehaplatz 7. (in der Mühle).

Associé-Gesuch.

Der Inhaber einer bedeutenden Fabrik, deren Fabrikat der Mode nicht unterworfen und bekanntlich rentabel ist, sucht, um dieselbe noch mehr auszudehnen, einen Theilnehmer mit einem disponibeln Kapital von 10- bis 20,000 Rthlr. Adressen werden in der Expedition d. Ztg. unter der Chiffre A. O. erbeten.

Ein unverheiratheter Oekonom, welcher als solcher bereits in andern Wirthschaften fungirt hat, findet sofort ein Unterkommen. Offerten unter der Adresse X. X. poste restante Mur. Goślin werden erbeten.

Zum sofortigen Eintritt sucht einen in Feder- und Gravir-Manier geübten **Lithographen** die Steindruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Das zur Restauration eingerichtete Keller-Lokal Mühlenstraße Nr. 8. ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Eine Wohnung mit Gelaß ist Schützen- und Langestraßen-Ecke Nr. 61. im ersten Stock für jährlich 30 Thaler zu vermiethen. Nähere Auskunft wird an Ort und Stelle ertheilt.

Ein Pferdestall und Wagenremise ist Gerberstraße Nr. 10. zu vermiethen.

Eine Wohnung im ersten Stock Breslauerstraße Nr. 10. ist von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 18. sind Wohnungen von 3, 4 und 6 Zimmern zu vermiethen.

Vom 1. Oktober c. ist St. Martin Nr. 25./26. eine große Parterre-Wohnung und eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße Nr. 1. sind zu Michaeli c. zwei Wohnungen, eine zu 3 Stuben und Küche und eine zu 4 Stuben und Küche, zu vermiethen.

Porzellan- und Federvieh-Ausschieben Donnerstag und Freitag bei E. Rohrmann.

KLADDERADATSCH,

Dammstraße Nr. 5.

Heute Donnerstag auf meiner Kegelbahn **großes Federvieh-Ausschieben.** Die großen und kleinen Thierchen sind sehr **fett** und so **zahm,** daß sie dadurch den Gewinnern noch besondere Freude machen werden. — Zum Abendessen Entenbraten mit Gurkensalat und neue Kartoffeln mit neuen Heringen. **Gerlach.**

Hildebrandt's Garten

Königsstraße Nr. 1.
Heute Donnerstag den 12. Juli c.

Großes Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. 7. Inf.-Regts.
Anfang 6 Uhr. Entrée wie bekannt.



Donnerstag den 12. Juli c.

Großes Garten-Concert

vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff.

Abends
Brillanteste Garten-Beleuchtung.

Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 6 Uhr Nachmittags.

NB. Da der ungünstigen Witterung wegen das Benefiz-Concert des Herrn Scholz am verflossenen Montag ausfiel, so findet dasselbe **Montag den 16. Juli c.** statt. **Tauber.**

Reelles Heirathsgesuch!

Ein Wittwer, 33 Jahr alt, Besitzer einer reizend belegenen großen Fabrik und mit einem Vermögen von 18,000 Rthlr., kinderlos, sucht eine seinem Alter und Vermögens-Verhältnissen angemessen gebildete Dame, welche geneigt wäre konvenirendenfalls ein Ehebündniß mit ihm zu schließen; die strengste Diskretion wird versichert und erbeten, und wollen hierauf Reflektirende ihre resp. Adressen mit Angabe der Verhältnisse unter der Chiffre V. K. Z. in der Expedition dieser Zeitung abgeben. Anonyme oder Rendezvous bleiben unbeachtet.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 10. Juli. Wind: Südwest. Witterung: sehr schwül. Weizen: ohne Geschäft. Roggen: auf Termine zu weichenden Preisen gehandelt, mit etwas mehr Kauflust schließend. Loco ziemlich dringend offerirt und billiger verkauft: 80—81 Pfd. a 62 Rt., 81 Pfd. a 62½ Rt., 83 und 83½ Pfd. a 63 Rt., 84 Pfd. a 63¼ u. 64½ Rt., 84—85 Pfd. a 65 Rt. Alles p. 2050 Pfd. Rüböl: sehr fest. Spiritus: auf kurze Lieferung behauptet, p. Herbst etwas niedriger abgegeben.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—96 Rt., hochb. und weiß 92—103 Rt., untergeordnetere Waare 75—85 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 62—66 Rt., schwimmend 62—65 Rt., p. Juli 63½—62 Rt. verk. u. Gd., 62¼ Rt. Br., p. Juli August 62¼—61¼—½ Rt. bez. u. Br., 61¼ Rt. Gd., p. August-September 61 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 61 Rt. Br., 61—60½ Rt. bez. u. Gd., p. Oktober-November 59 Rt. bez.

Gerste, große loco 42—47 Rt., kleine 38—41 Rt.

Hafer loco nach Qualität 30—35 Rt.

Erbsen, Kochwaare 57—60 Rt., Futterwaare 54 bis 56 Rt.

Rüböl loco 16$\frac{11}{12}$—17½ Rt. bez., 17½ Rt. Br., p. Juli 17 Rt. Br., 16⅞ Rt. Gd., p. Juli-August 16⅔ Rt. Br., 16½ Rt. Gd., p. August-September 16½ Rt. Br., 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 16¼—16⅜ Rt. bez., 16$\frac{5}{12}$ Rt. Br., 16⅓ Rt. Gd., p. Oktober-November 16—16⅛ Rt. bez., 16⅙ Rt. Br., 16$\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. bez. u. Br., p. August-Oktober 15 Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd.

Hanföl loco 14½ Rt. bez., p. Juli-September 14½ Rt. bez. u. Br., 14⅓ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 32¼ Rt., mit Faß 31½ Rt. bez., p. Juli 31⅓ Rt. bez., 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. G., p. Juli-August und August-September 31¼ Rt. Br., 31⅛—31 Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 30¾ Rt. Br., 30 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 29½ Rt. Br., 29 Rt. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 10. Juli. Bewölkt, warme Luft. Wind östlich.

Weizen ohne Kauflust, Preise nominell unverändert, 87 Pfd. Märker 94 Rt. p. 90 Pfd. bez.

Roggen matt, loco 86 Pfd. eff. 67½, 67 Rt. bez., 85 bis 86 Pfd. 66 Rt. bez., 84—86 Pfd. 65—64½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 61 Rt. bez., p. Juli-August 61½, 61 Rt. bez., p. August-Septbr. 62 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 62 Rt. bez., 61¼ Rt. Br., p. Frühjahr 57 Rt. Br.

Gerste, loco 74—75 Pfd. große 43½ Rt. zu machen.

Hafer, loco das gestern mit 34 Rt. notirte Geschäft ist rückgängig geworden, 52 Pfd. eff. 33 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
96 a 102.	64 a 67.	40 a 42.	31 a 34.	52 a 58.

Rüböl etwas fester, loco 16$\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. Juli 16½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 16¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 16 Rt Geld, 16⅙ Rt. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß und mit Faß 11⅝ % a 11$\frac{9}{16}$ % bez., p. Juli-August 11¾ % Gd., 11⅝ % Br., p. Aug.-September do., p. Septbr.-Oktbr. 11⅞ % bez. u. Br., 12 % Gd., p. Okt.-Nov. 12⅛ % Br., p. Frühjahr 12½ % Br.

Leinöl loco incl. Faß bei kleinen Parthien 14⅔, 14¾, ⅝ Rt. bez., p. Juli-Aug. 14⅔ Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Posener Markt-Bericht vom 11. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	28	10	3	7	9
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	8	10	2	13	4
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	7	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	12	2
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	3	25	—	3	28	3
Kartoffeln	1	10	—	1	12	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 10. Juli / 11. „ — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	27	7	6	27	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. Juli Vorm. 10 Uhr 7 Fuß — Zoll
„ 11. „ „ 10 „ 7 „ 3 „

Berliner Börse vom 10. und 9. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 10.	vom 9.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¼ bz	97¼ bz
- - 1854	4½	101¼ bz	101 G
Präm.-Anleihe	3½	116 bz	116½ bz
St.-Schuldsch.	3½	87½ G	87½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	85½ G	84¾ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	101¼ G
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	98¼ bz	99 B
Ostpreuss. -	3½	94 G	94 bz
Pomm. -	3½	99¼ bz	99¼ B
Posensche -	4	102 G	101½ G
- neue	3½	94¾ bz	94¼ G
Schlesische -	3½	93¾ B	93¾ B
Westpreuss. -	3½	92 bz	91⅞ bz
K. u. N. Rentbr.	4	98 G	97¾ G
Pomm. -	4	99¾ G	99¾ G
Posensche -	4	95⅞ bz	96 bz
Preussische -	4	97½ G	97½ G
Westph. R. -	4	95¾ G	95¾ G
Sächsische -	4	99 bz	99 bz
Schlesiche -	4	96 bz	96 bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	115¾ B	116 B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108¼ bz	108⅓ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 10.	vom 9.
Aach.-Düsseld.	3½	85¼ B	85¼ bz
- - Pr.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	49½ bz	51 B
- - Pr.	4½	94¾-½ bz	94¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	82 B	82½-82 bz
- - Pr.	5	102½ G	102½ B
- II. Em.	5	100¼ B	102¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	159½-¼ bz	160 B
- - Pr.	4	96 bz	95½ G
Berl.-Hamburg.	4	117 B	119 bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	96¼ B	96¼ bz
- Pr. A. B.	4	94 B	94 B
- - L. C.	4½	100¼ bz	100½ B
- - L. D.	4½	100¼ bz	100½ bz
Berlin-Stettiner	4	166½-166bz	167¾-166½b
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161 bz	162¾-162 bz
- - Pr.	4½	101 G	101½-101 bz
- II. Em.	5	103 bz	103 bz
- -	4	93¼ bz	93¼ B
- III. Em.	4	93¼ bz	93¼ B
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	— —	90 G
- - Pr.	5	102 et bz u G	101¾ G

		vom 10.	vom 9.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	148½ bz u B	149-148¼bz
Magd.-Halberst.	4	198½ bz	— —
Magd.-Wittenb.	4	52½ B	52½ B
- - Pr.	4½	97¾ G	97¾ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	106 B
Mecklenburger	4	56½ bz u G	56¾ B
Niederschl.-M.	4	95 bz	95 B
- - Pr.	4	93¾ B	93¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	92¾ bz	92¾ G
- - IV. -	5	102¼ G	102¼ G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	48⅜-⅛ bz	49 B 48¾ G
- - Pr.	5	101 bz u B	— —
Oberschl. L. A.	3½	226½ bz	228 bz
- - B.	3½	— —	196½-195¼b
- Pr. A.	4	94¼ B	94¼ B
- - B.	3½	84 bz	84¼ B
- - D.	4	92½-92 bz	92½ bz
- - E.	3½	82¼ bz	82¼ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	45¼ bz	45½ B
- Ser. I.	5	98¾ G	98¾ G
- - II.	5	98⅞ G [bz	— —
Rheinische	4	106¼ et 105¾	107-106¼bz
- (St.) Pr.	4	107-106¾bz	106¾ bz
- (St.) Pr.	4	89 G	89 G
- v. St. g.	3½	84 G	84 bz

		vom 10.	vom 9.
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	85 bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	88¾ G	88¾ G
Starg.-Posener	4	91½ bz	91¼ G
Thüringer	4½	110¾-¼ bz	111 B
- Pr.	4	100½ B	100½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 10.	vom 9.
Braunschw. BA.	4	116 G	116 G
Weimarsche -	4	105 etw bz	105¼-104¾b
Oesterr. Metall.	5	64¼ B 64 G	64¼ B 64 G
- 54er PA.	4	83 B	83¾-83 bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	96¾ bz	96⅜-¾ bz
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	85½ bz	85½ G
- Pln. Sch.-O.	4	72½ B	72½ bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	92 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ bz u G	79¼ bz
- A. 300 Fl.	5	88½ G	88¾ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ bz	35¾ et b u G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62½ B	63 B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse blieb in matter Stimmung und die Course waren meist rückgängig bei lebhaftem Geschäft. Französisch-Oesterreichische 72 bezahlt. National-Anleihe 68¾ und ⅝ bezahlt. — Von Wechseln war Wien höher, Amsterdam dagegen in beiden Sichten und London niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Dienstag den 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Geringes Geschäft.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 65$\frac{13}{16}$. 5proc. Metalliques Litt. B. 72⅞. 5proc. Metalliques 61$\frac{5}{16}$. 2½proc. Metalliques 31$\frac{7}{16}$. 1proc. Spanier 18¼. 3proc. Spanier 30¼. 5proc. Stieglitz 82. Mexikaner 21$\frac{1}{16}$. Londoner Wechsel, kurz, 11,82½. Hamburger Wechsel, kurz, 35$\frac{7}{16}$. Holländische Integrale 63⅛.

Paris, Dienstag den 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅛ eingetroffen. Die 3proc. eröffnete zu 66, 10 und stieg, als Consols von Mittags 1 Uhr ¼ Procent höher (91⅜) gemeldet waren, auf 66,30, zu welchem Course dieselbe in fester Haltung schloss.

Schluss-Course. 3proc. Rente 66, 30. 4½proc. Rente 92, 75. 3proc. Spanier 29½. 1proc. Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 621, 25.

London, Dienstag den 10. Juli, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols eröffneten 91 und schlossen fest zur Notiz.

Schluss-Course. Consols 91⅛. 1proc. Spanier 18. Mexikaner 21¼. Sardinier 86. 5proc. Russen 99½. 4½proc. Russen 89. Hamburg, 3 Monat, 13 Mk. 7½ sh. Wien 12 Fl. 18 Xr.

Das fällige Dampfschiff aus Rio Janeiro ist eingetroffen.

Liverpool, Dienstag den 10. Juli. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise etwas niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.